



HERAUSGEGEBEN VON  
DER ICKINGER SPD

9. Jahrgang

MÄRZ 1990  
NUMMER 31

### Liebe Nachbarn, verehrte Mitbürger!

"Der Worte sind genug gewechselt, laßt uns nun endlich Taten seh'n", möchte man - an Betrachtung der Papier- und Redenflut, die die Kommunalwahl 90 in Icking ausgelöst hat - ausrufen.

Ist es nicht jammerschade, daß diese umfassenden, computer-gestylten Briefe, jetzt in raffiniert getimeter Folge alle auf einmal kommen? Hätten wir nicht alle diese wunderbaren Produkte viel besser wahrnehmen und genießen können, wenn sie - sagen wir mal - im Abstand von 3 Monaten erschienen wären (in aller Bescheidenheit: So wie der SCHAUKASTEN!)? Wo diese Informationsblätter doch der Ausdruck von Interesse am öffentlichen Geschehen und von Bürgerbeteiligung sind! Oder halten Sie es für möglich, daß diejenigen, die jetzt erst kernige Artikel schreiben, die letzten 6 Jahre ihre Hausaufgaben nicht gemacht haben bzw. kommunalpolitisch ganz und gar uninteressiert waren?

Ja, fehlende Beständigkeit in der politischen Arbeit dieser Wahlvereine wäre natürlich eine Erklärung dafür, daß just in dieser heißen Wahlkampfzeit überraschende Wendungen in den Sachausagen stattfinden, z.B. Aufgabe des jahrelang gemeinsam betriebenen Projektes Einheimischen-Modell am Schäftlarnener Weg, das die 'Parteifreien mit der FDP' jetzt über Bord werfen. Das mag auch die 'Mißverständnisse' bei der 'Initiative' zu Plakatierungsabsprachen erklären.

Natürlich tun sich da diejenigen leichter, die als Gruppe bisher eine Null-Rolle gespielt haben. Sie können noch fast alles versprechen, ohne unglaubwürdig zu werden. Bereits jetzt verwirrend ist jedoch die Haltung der 'grünen und ökologischen' Spitzenkandidatin, die ausgerechnet mit einem Autowrack vor des Nachbarn Haus Naturschutz betreiben will.

Aber mit dem Naturschutzverständnis tut sich auch der Kandidat schwer, der aus der Elefantenhochzeit (PWG mit CSU) als Bürgermeisteranwärter hervorgegangen ist, wenn ich an das Abstimmungsverhalten in Sachen Erweiterung der Massentierhaltung in Wadlhausen, Verkehrsberuhigung/Begrünung B11-Ortsdurchfahrt und Asphaltierung ländlicher Wege denke. Von einer Sache reden, ist eben etwas anderes, als eine Sache tun!

Also, an Betrachtung dessen, würde ich mir die Wahlentscheidung am 18. März gut überlegen. Damit Sie sicher gehen, keine politische Eintagsfliege zu fangen, können Sie eigentlich nur diejenigen wählen, die in den letzten Jahren kommunalpolitisches Engagement, Arbeitsfähigkeit und Phantasie bewiesen haben; (die SPD-Fraktion war mit ca. 30 Anträgen an den Gemeinderat in der letzten Legislaturperiode absoluter Spitzenreiter in diesem Bereich der politischen Willensbildung!).

Unterstützen Sie deshalb mit Ihrer Stimme die tatkräftigen Kandidaten der SPD.

Ihr Gerhard Jakobi

# AUSSTELLUNG

Wahlkampfzeit - schwere Zeit für die Bürger! Viele Veranstaltungen, viele Papiere, viele Antworten, die sich oft nur in kleinen Details unterscheiden. Wahlkampfveranstaltungen laufen meistens so: Eine Partei/Gruppierung stellt ihre Lösungen vor, die Bürger können einige Fragen stellen und gut oder schlecht finden, was sie gehört haben. Mit unserer Ausstellung sind wir einen anderen Weg gegangen. Alle reden von Bürgernähe und Bürgerbeteiligung. Uns war das nicht genug. Wir wollten den Besuchern die Gelegenheit geben, selbst zu schauen, selbst nachzudenken, selbst zu gestalten. Also setzen wir den Besuchern nichts Fertiges vor, sondern die Ausstellung macht ein Angebot: Genau hinzuschauen und die Schönheiten in unserem Ort genießen, aber auch öde Plätze und Straßen, an die wir uns längst gewöhnt haben, in Fotos und im Modell kritisch betrachten. Wir waren erstaunt und erfreut, wie viele Ickinger und Dorfer dieses Angebot angenommen haben. Intensive Gespräche der Besucher untereinander, aber auch mit uns Gemeinderatskandidaten zeigen, wie sach- und fachkundig manche Bürger sind. Und für alle Beteiligten war es eine Erholung,

daß die übliche Rollenaufteilung - Kandidaten reden, Bürger hören zu - einmal aufgehoben war. Das wäre wohl öfter nötig. Denn wenn wir engagierte Bürger wollen, müssen sie sich auch engagieren können. Warum also nicht die Vorstellungen und Wünsche der Bürger sammeln, bevor man in eine konkrete Planung einsteigt? An einem Beispiel, nämlich dem Sparkassenplatz, haben wir dies versucht: ein Modell des Platzes und des gemeindeeigenen Grundstückes im momentanen Zustand. Die Frage an die Besucher heißt: Wie würden Sie ihn gerne gestalten? Rund um das Modell haben dann lange Diskussionen stattgefunden zwischen den Besuchern, wäre es besser so oder anders. Wohnbebauung, kleine Läden, Spielplatz für Kinder, Dorfweiher, soll der Maibaum da hin oder an eine andere Stelle, ein Brunnen an dieser Stelle wäre doch hübsch, wo machen wir dann aber die nötigen Parkplätze hin? Es macht Spaß, mitzudenken, mitzugestalten, und einmal nicht darauf beschränkt zu werden, eine fertige Lösung gut oder schlecht finden zu dürfen. Die Skizzen, die die Vorschläge in einer Zeichnung festhalten, werden wir gut verwahren. Sie halten die Wünsche der Ickinger fest, und das wäre



doch ein guter Ausgangspunkt, wenn der Sparkassenplatz und das gemeindeeigene Grundstück einmal neu geplant werden. In Dorf bestand das Angebot darin, das Gemeindehaus baulich zu verändern mit Folien, die über das Foto gelegt werden können: Fensterläden, Balkon, Begrünung. Die Besucher staunten, wie sehr solche Veränderungen den ganzen Platz anders wirken lassen, und mit dem Bierglas in der Hand haben die Dorfer über diese und weitere Möglichkeiten diskutiert. Inzwischen fängt die Ausstellung an zu wachsen, denn Besucher stellen fest: Mensch, da haben wir doch auch noch Fotos zu Hause liegen, zum Beispiel eine Fototafel mit einer Ansichtskarte Ickings aus dem Jahr 1935 und drum herum moderne Fotos, die die alten Häuser inmitten der neuen Bebauung suchen. Zur Verfügung gestellt hat uns diese Tafel Frau von Brandt spontan während ihres Besuches der Ausstellung. Und während

ich dies schreibe, laufen schon wieder neue Kontakte, und wer weiß, was in der Ausstellung in Irschenhausen noch hinzukommt.

Gerade viele neuzugezogene Ickinger haben großes Interesse an den alten Fotos. Der Bahnhof früher, das Gelände des Gymnasiums usw. So sah das also damals aus. Und alte Ickinger erinnern sich nun wieder genau: Wie hat sich doch alles verändert!

Wahlkampf, der nicht die Selbstdarstellung einer Partei zum Inhalt hat: Wir haben die besten Leute, die besten Ideen und die besten Lösungen. Sondern: Wir sehen die Probleme, wir haben auch eigene Lösungsvorschläge, aber wir wissen nicht von vorneherein alles besser. Unser Ziel ist es, den Ort den Bürgern näher zu bringen, Blicke zu schärfen, Probleme deutlich zu machen. Denn der Wahlkampf ist irgendwann vorüber, die Aufgabe, unseren Ort zu gestalten wird bleiben. Und dazu brauchen wir nicht nur einen tüchtigen Gemeinderat und Bürgermeister, sondern auch engagierte und wissende Bürger. Um dies zu erreichen, haben wir diese Ausstellung geplant, und zwei Fotografinnen, Petra Goldmann und Erika Nonnenmacher haben uns mit ihrem fachlichen Können dabei unterstützt.

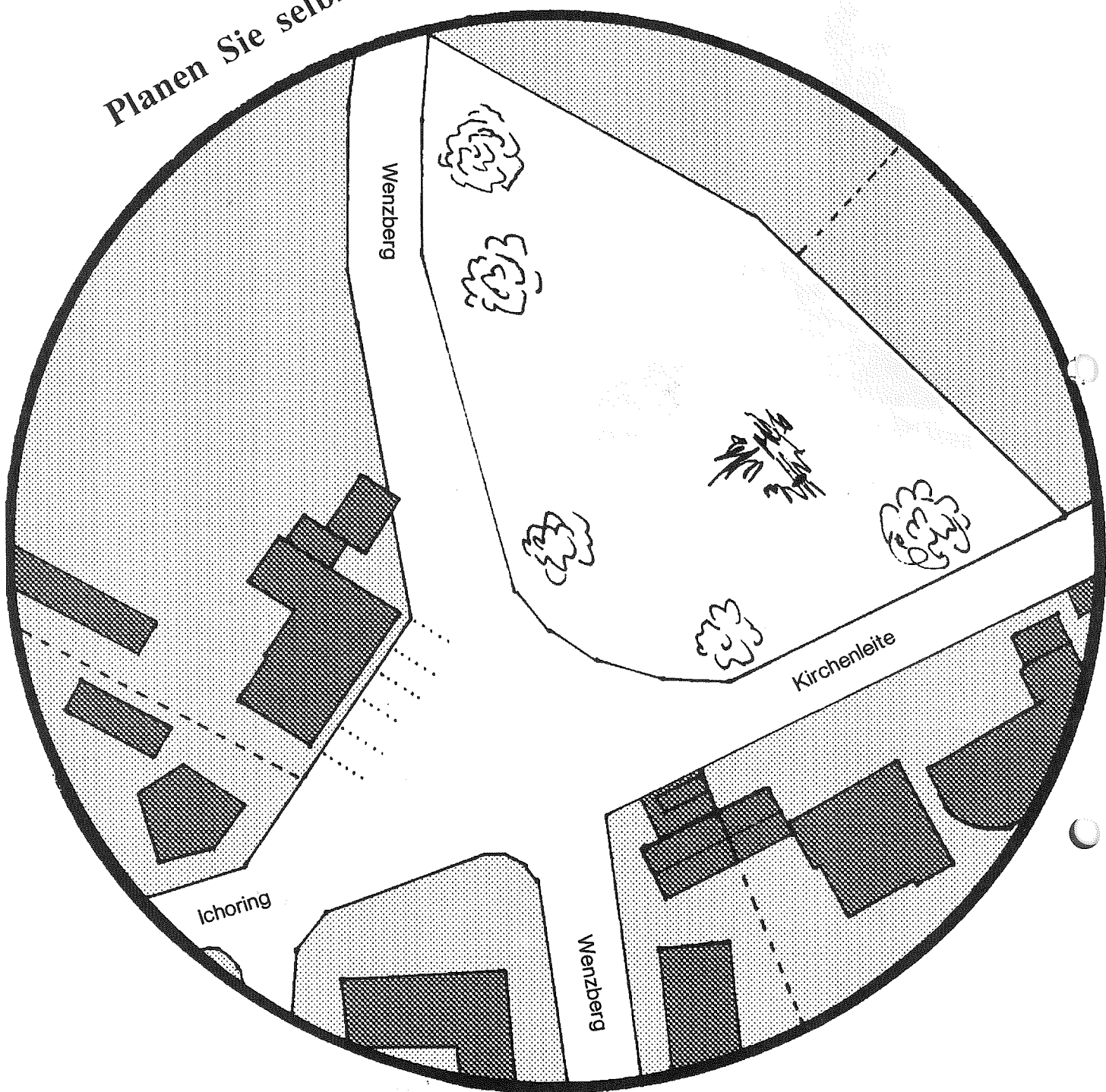
Wenn Sie Lust haben: Unsere Ausstellung im Rittergütl, in Irschenhausen, ist am Samstag und Sonntag, den 3. und 4. März ab 11 Uhr geöffnet. Sollte Ihr Sinn danach sein, bei einer Wahlkampfveranstaltung auch einmal lachen zu dürfen und nicht alles, was zur Zeit so um uns herum passiert, total ernst nehmen zu müssen, dann lade ich Sie herzlich ein zu unserer Aufführung der "Szenen aus einer Landgemeinde" am Samstag, den 3. März im Rittergütl um 20 Uhr. (Die Plätze für die Freitagsvorstellung sind leider schon ganz ausgebucht!)

Ingeborg Kugelmann  
Fotos: Erika Nonnenmacher



# ICKING IM BLICK

Planen Sie selbst!



## Der Sparkassenplatz mit dem Gemeinde-Grundstück

Dies ist der Plan, der bei der Ausstellung ausliegt.

Wir würden uns freuen, weitere Vorschläge von Ihnen zu erhalten.

Graue Flächen sind Privatgrundstücke - bitte nicht bebauen!

Die jüngsten Verlautbarungen der Gemeinderatsliste "F.D.P. und Parteifreie" zur Frage einer Kanalisation sind verwunderlich! Zunächst werden Kläranlagen für einzelne Ortsteile vorgeschlagen, ohne sich Gedanken gemacht zu haben, wie das Abwasser dann abgeführt werden kann.

Dann meint Dr. Bergau, die Notwendigkeit einer Kanalisation müsse noch geprüft werden, weil nämlich eine spezifische Gefahr von unseren Hauskläranlagen für das Grundwasser nicht erwiesen sei.

Die Rechtsgrundlagen sind doch bekannt. Gleich wie man politisch eingefärbt ist, ob gelb/blau, rot, schwarz oder grün, da kann man sich doch nichts vormachen. Alles andere hieße doch auf Neuhochdeutsch "Mogelpackungen" zu Wahlzeiten zu verkaufen, nur weil es unangenehm ist, die schwarz auf weiß auf dem Tisch liegenden - sehr hohen - Kosten gegenüber dem Bürger zu vertreten.

Das Wasserhaushaltsgesetz stellt das Grundwasser zur Erhaltung seiner Trinkwasser-Qualität unter besonderen Schutz. Um diesen Schutz zu erreichen, hat der Bund zum 1.1.1990 "Allgemeine Verwaltungsvorschriften über die Mindestanforderung an das Einleiten von Abwasser in Gewässer" erlassen, u.a. mit einer eindeutigen Festsetzung der Nitrat- und Phosphatwerte. Die in unserer Gemeinde üblichen Dreikammer-Kläranlagen mit Versitzgrube haben eine geringe biologische und hygienische, und keine chemische Reinigungskraft. Nitrate, Waschmittel, versehentlich in den Abguß geleertes Frittieröl oder auch mal giftige Pinselreiniger u.ä. gelangen direkt in das Grundwasser, unseren Trinkwasserspeicher. Deshalb fordert das Wasserwirtschaftsamt nunmehr auch für kleinere Gemeinden wie Icking eine Kanalisation.

Was hilft es da, auf andere, ggf. größere Verschmutzer wie die Landwirtschaft zu deuten?! Dies heißt doch, erst erst müsse man die vermeintlich größere, dann erst die kleinere, näherliegende Gefahr bannen. Also ein Aufruf zur Tatenlosigkeit! Was heißt es, eine Grundwasserverschmutzung durch Hauskläranlagen sei vor dem Bau einer Kanalisation erst einmal

nachzuweisen, wenn allerorts die Nitratwerte steigen? Das ist juristische Spitzfindigkeit und Kirchturm-Politik, aber nicht menschliche und ökologische Vernunft. Die Natur macht nicht an den Gemeindegrenzen halt. Hauskläranlagen verschmutzen das Grundwasser, und wenn es auch "nur" die unterstromig liegenden Trinkwasserentnahmen unserer Nachbargemeinden sein könnten. Im übrigen verfügen Wasserwirtschaftsämter über Rechtsgrundlagen, ohne Kanalisierung Einspruch gegen weitere Bebauung einzulegen. So gerade geschehen in der Stadt Moosburg im Norden Münchens.

Wir kommen deshalb über kurz oder lang nicht um eine Kanalisation in unserer Gemeinde herum!

Da mit einer Kanalisation erfahrungsgemäß einer dichteren und umfangreicheren Bebauung Tür und Tor geöffnet werden, weil Mindestgrößen für Baugrundstücke entfallen, entsteht ein Konflikt mit dem erklärten Ziel aller zur Wahl stehenden Gruppierungen, die ländliche Siedlungsstruktur und die Gemeindegröße in etwa erhalten zu wollen. Nachdem der Gesetzgeber aber der Gemeinde die Planungshoheit zugewiesen hat, liegt es bei ihr - und damit bei den demnächst zu wählenden Gemeinderäten - ob wir trotz Kanalisation unsere Gemeinde ländlich erhalten können. Findige Juristen in benachbarten Landkreisen haben mit Zustimmung und Unterstützung der Staatsregierung Modelle entwickelt, die es Gemeinden durch Bauland-Zwischenerwerb oder notariell verbriefte Vorkaufsrechte ermöglichen, ihre Entwicklung auf den örtlichen Bedarf einzugrenzen.

Wer Icking und seine Bürger im Blick hat und der Vertreibung Einheimischer wegen zu hoher Grundstückskosten entgegenwirken will, muß sich dieser Instrumente zur Baulandausweisung für den Eigenbedarf bedienen.

Das sollte man sich auf die Fahnen schreiben.

Florian Reichhold



## Edith's Lädchen

Natur- und Feinkostspezialitäten

Edith Baillieu

Wenzberg 26 - 8021 Icking

Essen, ein sinnliches Vergnügen

### 18. März: Erläuterungen zum Wahlsystem

Am Sonntag, dem 18. März, bekommen Sie zwei kleine und zwei große Wahlzettel. Mit den beiden kleinen wählen Sie den Bürgermeister/ die Bürgermeisterin und den/die Landrat/rätin (!) Hier haben Sie nur eine Stimme. Sollte keine(r) der Kandidat(inn)en mehr als 50% der abgegebenen Stimmen erhalten, erfolgt zwischen den beiden Bewerbern mit der höchsten Stimmenzahl "binnen 21 Tagen" eine Stichwahl.

Mehr Auswahl haben Sie bei der Wahl der Gemeinderäte. Auf einem der beiden großen Wahlzettel (der andere ist für die Kreistagswahl, die nach dem selben System funktioniert) bewerben sich 106 Kandidaten. 16 davon werden den neuen Gemeinderat bilden. Jeder Wähler hat deshalb 16 Stimmen. Diese Stimmen können Sie nach Belieben auf die Kandidaten der sieben "Wahlvorschläge" oder "Listen" verteilen. Man nennt das "panaschieren". Jedem Kandidaten dürfen Sie bis zu drei Stimmen geben ("häufeln" oder "kumulieren"). Dazu machen Sie entweder entsprechend viele Kreuze oder schreiben Ihre Stimmenzahl in Ziffern neben den /die Kandidaten/in Ihrer Wahl.

Wenn Sie mehr als 16 Stimmen vergeben, ist Ihre Wahl ungültig!!!

Anstatt die 16 Kreuze einzeln zu verteilen, gibt es auch die Möglichkeit, eine Liste als ganze zu wählen. Wenn Sie das wollen, machen Sie oben, beim Namen des Wahlvorschlags, ein Kreuz. Das bedeutet dann dasselbe wie je ein Kreuz bei jedem Kandidaten dieses Wahlvorschlags.

Schließlich können Sie die Wahl einer Liste kombinieren mit der Wahl einzelner Personen: Sie geben einer Liste ein Kreuz und damit Ihre 16 Stimmen. Außerdem kreuzen Sie einen Kandidaten einer anderen Liste an (oder geben ihr/ihm bis zu drei Stimmen). Dadurch werden entsprechend vielen Kandidaten auf der von Ihnen angekreuzten Liste Stimmen entzogen, und zwar von unten. Wählen z.B. die Liste der SPD, finden aber außerdem zwei gute Bekannte auf anderen Listen, denen Sie jeweils auch drei Stimmen zukommen lassen wollen, so gehen dann die Kandidaten der SPD Nr. 11 - 16 leer aus. Wenn dort wiederum ein Kandidat Ihrer Wahl steht, dann müssen Sie sie/ihn eigens ankreuzen - ganz einfach, oder?!

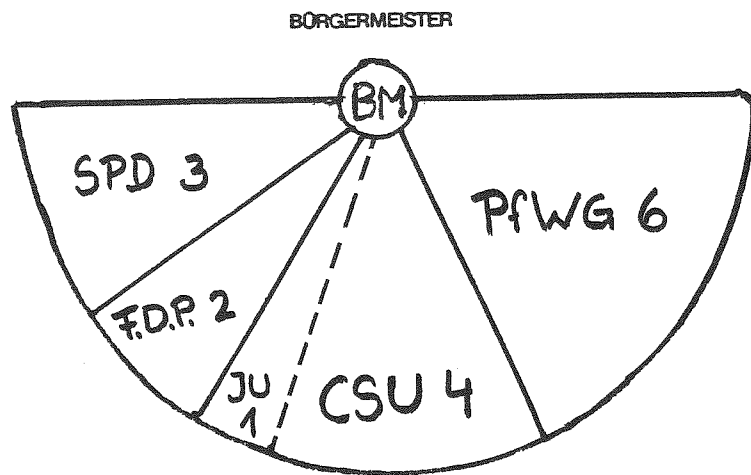
Philipp und Peter Kreißelmeier

### SITZVERTEILUNG UND LISTENVERBINDUNG

Verbundene Listen ( in Icking zur Zeit nur die CSU und die PWG ) werden im ersten Schritt wie eine einzige gerechnet. Für den zweiten Schritt werden dann wieder die Summen der Stimmen der jeweiligen Listen ermittelt. Die Sitze, die anhand dieser Berechnung den einzelnen Gruppierungen zufallen, ergeben dann erst innerhalb der Wahlvorschläge den Ausschlag darüber, wer in den Gemeinderat einzieht.

Sie wählen also 'indirekt' die CSU mit, wenn Sie PWG-Kandidaten ankreuzen.

### BISHERIGE SITZVERTEILUNG Der Ickinger Gemeinderat



## Icking im Blick

Im Gasthof Rittergütel können Sie zum letzten Mal unsere Ausstellung "Icking im Blick" betrachten, und zwar am Freitag, dem 2. März ab 19 Uhr, am Samstag und Sonntag, 3. und 4. März jeweils ab 11 Uhr.

Die "Szenen aus einer Landgemeinde", Sketche und fast wahre Begebenheiten, kommen am Freitag (ausgebucht) und Samstag jeweils um 20 Uhr zur Aufführung.

## PODIUMSDISKUSSION

Die voraussichtlich einzige Gelegenheit, alle fünf Bürgermeister-Kandidat(inn)en an einem Tisch versammelt zu erleben haben Sie am

Dienstag, dem 6. März 1990

um 20.00 Uhr im Gasthof zur Post in Icking. Der Bund Naturschutz Deutschland (BUND), Sektion Icking, hat zu diesem Termin zu einer Podiumsdiskussion eingeladen, bei der die Bewerber/innen für das Bürgermeisteramt auf Herz und Nieren nach ihren Vorstellungen zum Umweltschutz befragt werden sollen. Die Diskussionsleitung hat Traudl Bergau übernommen.

### 'Icking im Jahre 2000' - Wie können Fehlentwicklungen vermieden werden? -

Sonntag, den 4.3.1990 um 18.00 Uhr  
im Gasthof Rittergütel

Unter anderen diskutieren:

- Herr Dr. H.D. Engelhardt - Prof. FH München, Sozialwesen
- Frau J. Kreher - Hausfrau, Mutter von vier Kindern
- Herr P. Petzold - Architekt, Stadtplaner
- Herr W. Rahm - Architekt, Prof. FH Weihenstephan, Garten- u. Landschaftsarchitektur
- Herr E. Steinmetz - Dipl. Ing., Referent a.d. Flurbereinigungsdirektion München, Dorferneuerung
- Frau/Herr N.N. - Schüler

Liebe Jugendliche - das ist vor allem Ihr Thema, denn es geht darum, Ihnen ein Icking zu gestalten und zu hinterlassen, wie Sie es sich vorstellen.

Ich würde mich freuen, wenn Sie bei diesem Gespräch dabei wären.

Ihr Bürgermeisterkandidat

Gerhard Jakob

### Lebensmittel Jungwirth Ludwig-Dürr Straße 31

täglich

Feinkost - Diät-Wurstwaren - frische Backwaren  
und natürlich freundliche Bedienung

# Christa Harrer

... Christa Harrer

**SCHAUKASTEN:** Frau Harrer, Sie kandidieren für das Amt der Landrätin. Was hat Sie zu diesem Schritt bewogen?

**Christa Harrer:** Ich bin seit 1972 für die SPD im Tölzer Stadtrat, seit 1978 vertrete ich die SPD im Kreistag und 1978 wurde ich auch in den Bayerischen Landtag gewählt. Alle diese Positionen fülle ich sehr gern aus, und meine Aufgabe im Bayerischen Parlament ist ja auch eine Ganztagsarbeit. Die Arbeit im Landtag mache ich sehr gerne. Und ich habe mich auch nicht nach der Landratskandidatur gedrängt. Bürger aus allen Kreisen der Bevölkerung, auch solche, die der CSU

recht nahestehen, haben mich zu der Kandidatur überredet. Und ich bin auch selber zu der Überzeugung gekommen, daß ich als Landrätin noch mehr auf den Weg bringen, meine Verbindungen zu den Ministerien nutzen und vor allem direkt für die Landkreisbürger

Politik machen kann. Auch als Tölzer Stadt- und Kreisrätin sehe ich immer deutlicher, daß ein Wechsel an der Spitze des Tölzer Landratsamtes notwendig ist, damit die Interessen des Landkreises gegenüber der Regierung und den Ministerien zum Wohl der Bürger wieder richtig zum Ausdruck kommen und mit Macht vertreten werden.

**SCHAUKASTEN:** Woher kommt es wohl, daß so viele Bürger einen anderen Landrat wollen?

**Christa Harrer:** Der amtierende Landrat hat 23 Jahre lang seine Aufgabe meines Erachtens nicht besonders ernst genommen. Er hat zu wenig Eigeninitiative entwickelt. Er hat Probleme nicht verhindert, sondern immer erst eingegriffen - und dann notgedrungen -, wenn die ganz

großen Schwierigkeiten für den Landkreis da waren. Denken Sie nur an unseren Müllnotstand, an den Dioxinskandal usw. Und auch da verhielt er sich immer wieder zögerlich. Er hat Probleme weggeschoben oder auf die Mitarbeiter abgewälzt.

Ich meine auch, daß der Landrat in seiner Behörde zu wenig präsent ist. Man kann ihn zwar auf Fotos vor der Aschentonnen, in der Mülltonne, jetzt auf dem Müllberg, vor allem aber als sportlichen Landrat bewundern. Aber, das genügt den Bürgern heute nicht mehr. Auch dem Vortsteher einer Behörde, wie dem Landrats-

amt, gegenüber ist der Bürger heutzutage kritischer geworden. Das Amt mit seinem Landrat und seinen Mitarbeitern muß ein Dienstleistungsbetrieb sein, vor dem die Bürger keine Angst haben und das ein ernstzunehmender Partner der Gemeinden ist.

**SCHAUKASTEN:** Wie würden Sie Ihr Amt "angehen"?

**Christa Harrer:** Als Landrätin würde ich zunächst einmal ein offener Ansprechpartner während der Dienstzeit für alle Mitarbeiter sein. Ich würde feste Bürgersprechstunden, auch abends, einrichten. Ganz wichtig wäre es mir, eine Anlaufstelle für hilfeschuchende Bürger im Amt einzurichten, die auch Koordinationspunkt zwischen den einzelnen Referaten sein müßte.

In meinen Landtags-Bürgersprechstunden wird immer wieder von Hilfesuchenden der Vorwurf erhoben, im Landratsamt werde mit zweierlei Maß gemessen. Wer Geld habe und gleich mit dem Anwalt drohe, sei immer wieder im Vorteil gegenüber dem Bürger, der sich schriftlich nicht recht

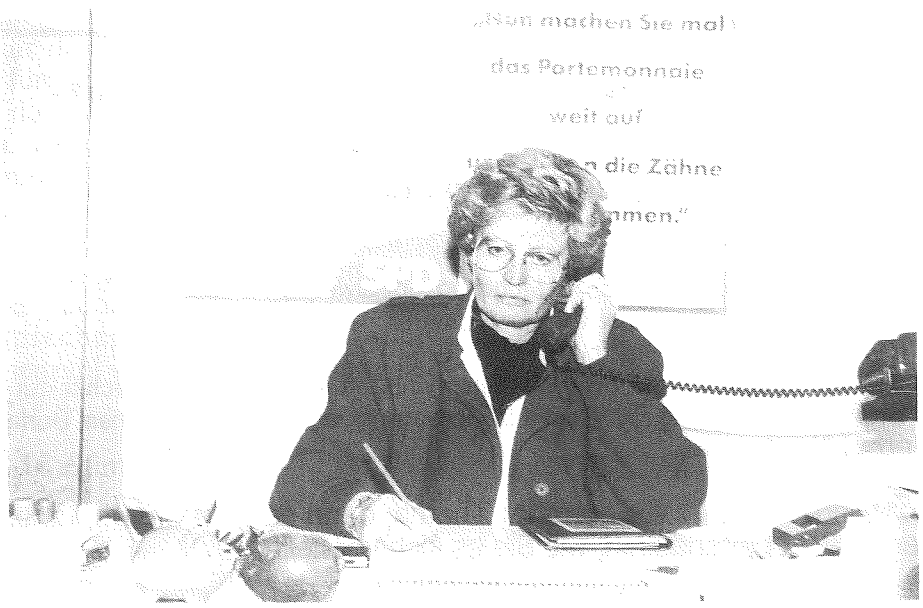
zu helfen weiß und kein großes Bankkonto hat. Der Landrat und alle seine Mitarbeiter müssen für alle Mitbürger hilfreiche Ansprechpartner sein. Das Recht muß zum Nutzen der Bürger ausgelegt werden. Der gesunde Menschenverstand muß in einem menschlichen Amt im Vordergrund stehen!

**SCHAUKASTEN:** Was würden Sie nach einem Wahlerfolg als erstes anpacken?

**Christa Harrer:** Da muß ich als erstes unser Abfallproblem nennen. Die Müllwägene hat uns ja bereits überrollt. Bei uns wird der Bürger in Sachen Müll immer noch als unmündig behandelt. Müllvermeidung und Müllverringerung muß auch bei uns belohnt werden. Deshalb höre ich auch nicht auf zu fragen, warum das doch erfolgreiche Bad Kissinger-Modell hier nicht diskutiert und eventuell übernommen wird. Papiercontainer wurden in unserem Landkreis eingezogen, obwohl ein Gutachten des Landesamtes für Umweltschutz zur Wiederverwertung von Hausmüll und hausmüllähnlichen Abfällen schon im Juli 1989 festgestellt hat, daß über Container gesammeltes, sauberes Altpapier durchweg den besten Absatz

hat. Die Mehrkomponenten-Wertstofftonne (= grüne Tonne, d. Red.) ist dem Gutachten zufolge nicht mehr empfehlenswert. Diese Aussagen waren damals schon für den Umweltminister Bayerns nicht neu. Schon seit längerem warnte er vor einer zu euphorischen Bewertung der sog. "Grünen Tonne". Deshalb müssen Papiercontainer im Landkreis sofort wieder aufgestellt werden. Styropor-Wiederverwertung muß ernsthaft verfolgt und betrieben werden. In allen Orten sollten wir Wertstoffhöfe einrichten. Überhaupt muß die gesamte Müllverwertung laufend neu überdacht werden.

Eine ganz wichtige Sache ist mir der intensive Ausbau der Nahverkehrsmittel. Die einzelnen Orte im Landkreis müssen mit öffentlichen Verkehrsmitteln, auch am Abend, erreicht werden können, um den Auto-Individualverkehr zurückzudrängen. Ich weiß, daß das ein Anliegen ist, das nur im Zusammenwirken aller politischen Kräfte langfristig zum Erfolg geführt werden kann. Dazu gehört ganz dringlich der weitere Ausbau von Rad- und Fußwegen, den der Landkreis in Zusammenarbeit mit den Kommunen rasch forcieren muß.



### Impressum:

ICKINGER SCHAUKASTEN Nr.31 März 1990  
Herausgegeben von der Ickinger SPD  
Redaktionsanschrift: Peter Kreißelmeier  
I. Dürr Straße 33, 8021 Icking, Tel. 08178/5242  
Redaktion: Ingeborg Kugelmann, Erika Nonnenmacher, Erika Kalix, Florian Reichhold  
Druck: Hermann Paetzmann, Berg/Eurasburg

Auf der KREISTAGS-Liste der SPD bewerben sich drei Ickinger/innen für dieses zunehmend wichtiger (Müll, Verkehr, Soziales ...) werdende Gremium:  
Gerhard Jakobi auf Platz 12  
Ingeborg Kugelmann auf Platz 23  
Erich Kölbl auf Platz 59  
Ich finde, unabhängig von der jeweiligen politischen Richtung sollten Ickinger Belange im Kreistag stärker als bisher vertreten werden. Sie können mit Ihren Stimmen dafür sorgen!  
P.K.

ORIGINELLE GESCHENKARTIKEL FÜR ALLE GELEGENHEITEN VORHANDEN !!

**TOTO - LOTTO**  
Ihr Partner für richtigen Bürobedarf

**Schreibwaren - Geschenke**  
Foto · Zeitschriften · Tabak  
**Eleonore Häfner**  
Ickhoring 2 (neben der Sparkasse)

Telefon 08178/1253

# Der Gregoriweg

## Wanderweg oder Reitweg?

Nach ergiebigen Regenfällen wollte ich wieder mal auf dem Gregoriweg von Holzen nach Icking spazieren, um den herrlichen Gebirgsblick zu genießen und weil man ja als Naturschützer nicht für jeden Weg das Auto benutzen soll. Von diesem Gregoriweg ist überliefert, daß er schon von den Kelten angelegt wurde. Aber wenn die Kelten sehen könnten, was im 20. Jahrhundert aus ihrem Weg geworden ist, sie würden sich im Grab umdrehen. Nur noch Morast, auf jedem Meter blieb ich stecken, manchmal hatte ich Mühe, den Schuh wieder herauszuziehen. Wegen der Drahtzäune kann man auch nicht ausweichen. Außer das sein, daß der schöne Gregoriweg für Fußgänger unpassierbar ist? Aber nicht allein der Gregoriweg ist in diesem erbärmlichen Zustand. Es gibt um Icking herum, insbesondere im Isarhanggebiet, kaum einen Weg, der nicht von Pferdehufen zertrampelt ist. Oder gibt es in Icking keine Fußgänger mehr, nur noch Reiter?



Daheim habe ich dann die Bayerische Verfassung, das Bayerische Naturschutzgesetz und die Bestimmungen zur Regelung des Reitens genau durchgelesen. Ich sehe nämlich nicht so recht ein, daß sich Fußgänger und Radfahrer von den Reitern so ohne Weiteres von den Wegen verdrängen lassen sollen. Nach den Bestimmungen der Bayerischen Verfassung und des Bayerischen Naturschutzgesetzes, auf das unsere staatstragende Partei so stolz ist, dürfen alle Teile der freien Natur von jedermann unentgeltlich betreten werden. Zum Betreten gehört auch das Reiten. Dennoch ist das Reiten in der freien Natur nicht schrankenlos erlaubt. Es findet seine Grenzen in den allgemeinen Einschränkungen des Betretungsrechts und den Rechten anderer. Auf Wegen und Straßen ist das Reiten mit der Einschränkung zulässig, daß sich diese Wege auch dafür eignen müssen. Dem Fußgänger gebührt der Vorrang (aha). Reiter haben also grundsätzlich auf den Fußgänger Rücksicht zu nehmen und gegebenenfalls auf die Benutzung enger, belebter Wege zu verzichten. (Davon habe ich noch nichts bemerkt.) Die Frage, wann ein Weg für den Reitbetrieb geeignet ist, ist generell zu beurteilen, d.h. nach der Beschaffenheit der Wegefläche, wie sie sich durchschnittlich oder wenigstens überwiegend während bestimmter Jahreszeiten darstellt. Die Eignung fehlt z.B. vor allem dann, wenn ein Weg so beschädigt werden kann, daß er für das Wandern unbrauchbar wird (da hätten wir's schon, das trifft doch auf unsere Waldwege genau zu!). Aber was hat die Gemeinde gegen die ständige Beschädigung unserer Wege bis jetzt unternommen? Wurden die Möglichkeiten, die unsere Bayerische Verfassung und unser Bayerisches Naturschutzgesetz bieten, voll ausgeschöpft? Eigentlich müßten ja die Reiter selbst so vernünftig sein und auf den Ausritt in der freien Natur verzichten, wenn die Wege aufgeweicht sind. Aber weit gefehlt. Sperrschilde haben nach meinen Beobachtungen der letzten Jahre auch nichts bewirkt; sie standen oft nur wenige Tage und waren dann wieder überschmiert oder beschädigt. Aber unsere Gemeinde hat nun mal die 3 Reitschulen, wir müssen wohl oder übel damit leben, aber wir müssen uns nicht damit abfinden, daß Wanderer und Radfahrer systematisch von den Wegen verdrängt werden. Der nächste Gemeinderat wird sich auch mit diesem Problem befassen müssen.

Erika Kalix

# Wahlsplitter

Falsch ist, daß der Wahlslogan von Gerhard Jakobi lautet: "Ein Mann für die Ickinger Frauen." Richtig ist, daß er Bürgermeister wird, wenn ihn alle Frauen wählen.

Falsch ist, daß Frau Nipperdey ihre Plakate der Ickinger Jugend zur Förderung ihrer Kreativität zur Verfügung stellt. Richtig ist, daß sie ein Herz hat.

Falsch ist, daß Hans Dondl seinen politischen Gegnern heimgeigt. Richtig ist, daß ihm die letzte Ickinger-Kammermusik-Serenade nicht ungelegen kam.

Falsch ist, daß Barbara von Polenz am liebsten Wasser aus der Wasserleitung trinkt. Richtig ist, daß sie auch nur mit (atrazin-freiem) Wasser kocht.

Falsch ist, daß Hubert Guggenmos nur deshalb zum Bürgermeister kandidiert, weil er keinen Vorgesetzten mehr will. Richtig ist, daß er auch deshalb kandidiert.

Falsch ist, daß die Bürgermeisterkandidaten ein gemeinsames Plakat ablehnten. Richtig ist vielmehr, daß sie keinen geeigneten Fototermin fanden.

Falsch ist, daß jede(r) Kandidat(in) gerne Bürgermeister(in) werden möchte. Richtig ist vielmehr, daß jede(r) aus Liebe zu Icking kandidiert.

Falsch ist, daß Frau von Polenz und Frau Nipperdey im Falle ihrer Wahl eine Geschlechtsumwandlung beabsichtigen. Richtig ist vielmehr, daß dies nicht nötig ist.

## Inflation

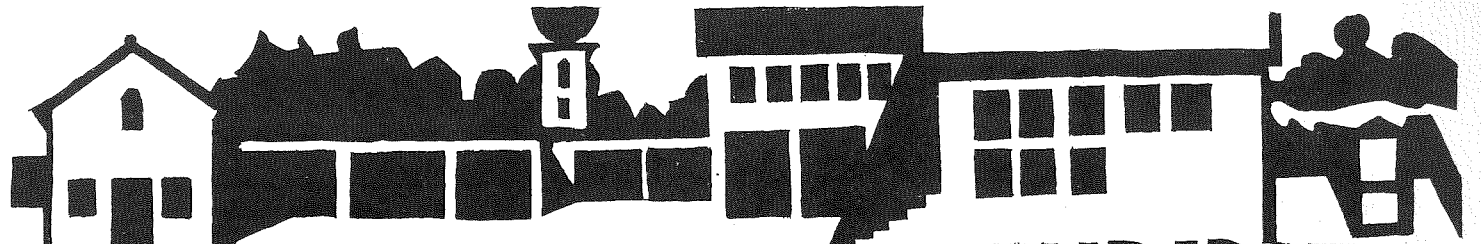
Liebe Ickinger!

"Regieren ist schick!" Das hat vor einigen Wochen eine Boulevard-Zeitung in München festgestellt. Stimmt das so? Also, ganz von der Hand zu weisen ist diese Behauptung nicht. Allein in Icking gibt es zur Zeit (Redaktionsschluß) 106 Bewerber für die 16 Sitze im Gemeinderat, das sind 4,1% der 2560 Wahlberechtigten. In Bayern sind 8.320.000 Bürgerinnen und Bürger stimmberechtigt - nach Ickinger Verhältnissen wären das 341.120 Kandidaten. In der BRD gibt es derzeit ca. 45.300.000 Wähler. Nein, mit so astronomischen Zahlen wollen wir nicht rechnen, außerdem kann sich da noch viel ändern.

Aber auch in Icking sind die Möglichkeiten noch lange nicht voll ausgeschöpft. Was sich sonst als eine auf ein bestimmtes Projekt bezogene Bürgerinitiative artikuliert, konstituiert sich vor einer Wahl halt dann als Wählergemeinschaft, mehr oder weniger frei.

Und was für Möglichkeiten ergeben sich da, ließe man nur die Phantasie etwas spielen: Eine Damengruppe für die Kanalisation, eine dagegen. Natürlich wegen der Gleichberechtigung auch noch je eine Herrengruppe. Dann haben wir noch den Sportplatz, den Schäftlerner Weg, das Gemeinde-Grundstück am Wenzberg. Je eine Damen- und Herrengruppe dafür und dagegen ergäbe die stattliche Zahl von 16 Listen mit je 16 Kandidaten, also 256 Bewerber, das sind dann 10% der Wahlberechtigten. Auf 20% kämen wir, würde man katholische und evangelische Wählergruppen herausplitteln. Aber hier wird es doch etwas zu skurril, und wir wollen eine so ernste Sache wie die Kommunalwahl auch mit dem nötigen Ernst betrachten, auch wenn der ein oder andere Zuschauer unserer "Szenen aus einer Landgemeinde" vielleicht einen anderen Eindruck hatte. Wir wollten halt den "Wahlkampf" etwas entkrampfen" und glauben, daß uns dies auch gelungen ist.

Erika Kalix



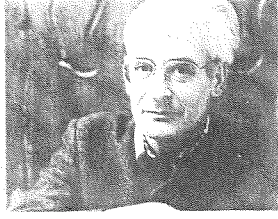
# UNSERE KANDIDATINNEN U. KANDIDATEN



GERHARD JAKOBI, 55 JAHRE  
INGENIEUR, LEITD. ANGEST.  
GEMEINDERAT, ICKING  
BÜRGERMEISTERKANDIDAT 1



INGEBORG KUGELMANN, (36)  
VOLKSCHULEHRERIN UND  
HAUSFRAU, ICKING 2



DR. FLORIAN REICHHOLD, (50)  
REFERENT IM PLANUNGSVERBAND  
ÄUSSERER WIRTSCHAFTSRAUM, 2. VOR-  
SITZENDER IM BUND NATURSCHUTZ,  
GEMEINDERAT 1972-1984, WALCHSTADT



ERIKA KALIX, 57 JAHRE  
BUCHHALTERIN IM INSTITUT FÜR  
POLITIK UND WISSENSCHAFT, SCHRIFT-  
FÜHRERIN IM BUND NATURSCHUTZ,  
HOLZEN 4



KONRAD JEDLMEYER, (48)  
POSTBEAMTER, ICKING 5



CHRISTIANE V. BECKEKATH, (44)  
HAUSFRAU, IRSCHENHAUSEN 6



PETER KREISSELMEIER, (35)  
GERMANIST, ICKING 7



ERICH KOLBL, 43 JAHRE  
BETRIEBSLEITER BEIM POSTAMT  
ICKING, VERTRAUENSMANN  
IM PERSONALRAT, ICKING 8



MARIANNE GUTWILLINGER, (46)  
MED.-TECHN. ASSISTENTIN,  
LABORLEITERIN, ICKING 9



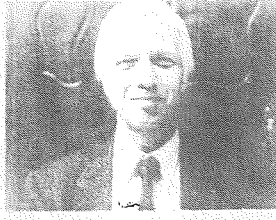
DR. HADIL MANFRED WOHLCKE,  
47 JAHRE, SOZIALWISSENSCHAFTLER,  
REFERENT FÜR LATEINAMERIKA AN  
DER STIFTUNG WISSENSCHAFT UND  
POLITIK, ICKING 10



HEINIKE SCHUPP, 51 JAHRE  
ÜBERSETZERIN AN DER  
STIFTUNG WISSENSCHAFT UND  
POLITIK, ICKING 11



DIETER RIFFEL, 46 JAHRE  
DIPL.-INGENIEUR, GESCHÄFTS-  
FÜHRER, ICKING 12



ALFRED V. HOFACKER, 55 JAHRE  
RECHTANWALT, GEMEINDERAT,  
IRSCHENHAUSEN 13



DR. DIETER JUNG, 46 JAHRE  
CHEMIKER, VORSITZENDER DES  
GEJAMTBETRIEBSRATES EINER  
GRÖßEREN EDV-UNTERNEHMENS,  
ICKING 14



DR. PETER BAUMÜLLER, 65 JAHRE  
KINDERARZT, GEMEINDERAT,  
IRSCHENHAUSEN 15



DOROTHEE ABRAHAM,  
27 JAHRE, ARZTIN, HOLZEN 16

## LISTE 2

# SPD